

# Eine kleine Nachtgeschichte

Autor(en): **Steinmann, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): - **(1960)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948663>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

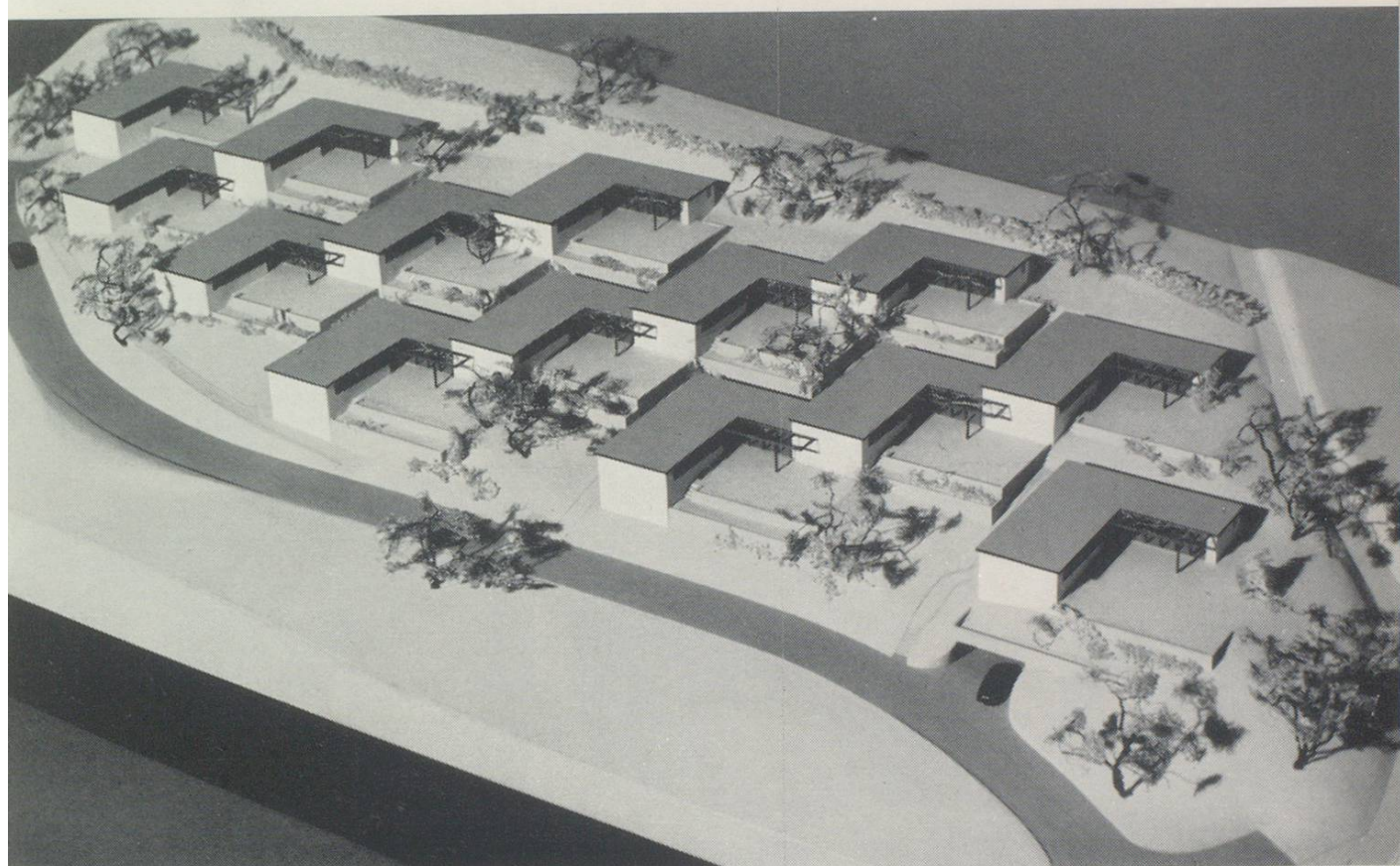
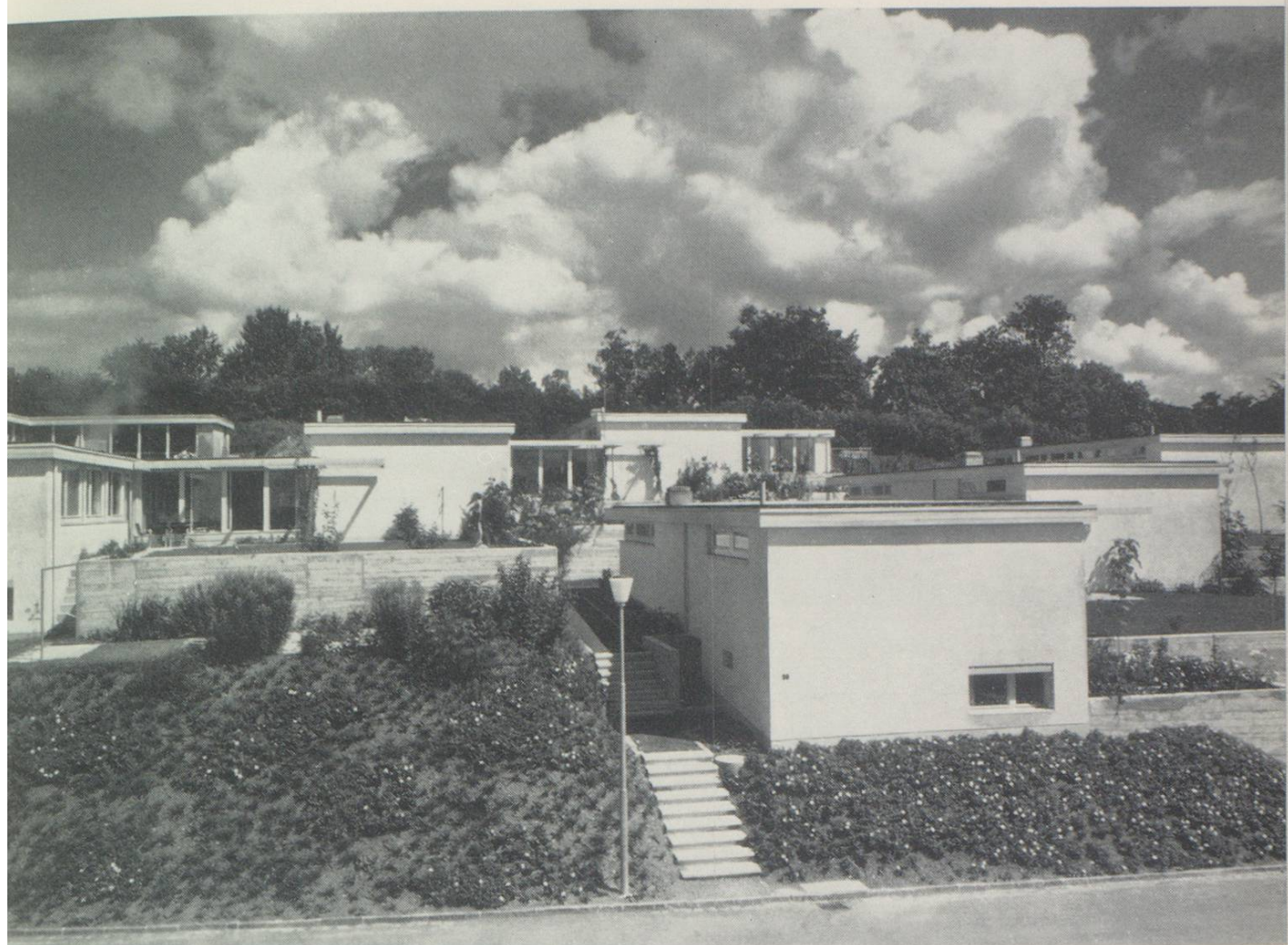
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hinter der Ruscada, einem hohen Berge, war die Sonne untergegangen. Der Abglanz ihrer Schönheit, das Glühen an den Felsen des Ghiridone erlosch, und schon stieg aus der Schlucht, die zu meinen Füßen lag, die Dämmerung. Wieder ging ein Tag zur Ewigkeit ein. Der Abendstern trat hervor, strahlend in seiner Erdnähe und beherrschend die Stunde. Und aus dem schon nächtlich fahlen Osten löste sich ein anderer Planet, und sein ruhiges Licht verkündete den Frieden der Sommernacht. Ich genoß, ein einsamer Lustwandler, das Wunder am Himmel und wünschte, es möge mir vergönnt sein, noch viele Jahre schauen zu dürfen, was diese Stunde mir bot. Ich war ausgegangen, mich an den blühenden Wiesen und den dunkeln Wäldern zu ergötzen und in selbstgewählter Einsamkeit nach dem zu suchen, was in diesem Verweilen wieder auftauchen könnte aus der Tiefe des Herzens. So saß ich denn allein in der Stille. Leuchtkäferchen schwärmten durch Ginsterbüsche und Brombeergestrüpp, schwebten über Akeleien, Berglilien und Narzissen; funkelnd wie Diamantensplitterchen. Und wenn ich die Hände reckte, sie zu fangen, flohen sie ins Dunkel der Nacht, kamen wieder herbei und stiegen auf und nieder in geheimnisvollem Reigen. Dieses Schweben und Kreisen erinnerte mich an den Traum Jakobs zu Füßen der Himmelsleiter.

Welch wohltuende Einsamkeit war über mich gekommen! Nicht quälendes Alleinsein fühlte ich in dieser Stille. Es war mir, als schaute ich hinein in das reiche Buch meines Lebens und durchginge so die mir zugemessene Zeit des Daseins. Über mir, dem wunschlosen Nachtwandler, standen die selben Sterne, die vom Anfang bis zu diesen Stunden mich begleitet haben durch die unendliche Weite des Nachthimmels. Unter diesem feiern die Leuchtkäferchen tanzend Hochzeit, und weit, weit draußen im All fahren Sternschnuppen aus der Vergangenheit in die Zukunft, kreuzend die Gegenwart.

Im Bergdorf am steilen Hang brannte nur noch ein einziges Licht, die kleine Laterne, befestigt an dem granitenen Bogenstein des Palazzo Tosetti. Über dem Ghiridone beherrschte Jupiter, der göttliche Planet, die enthüllten Sterne. Aus dem Turm von Palagnedra floh der Stundenschlag in die Vergangenheit. Da geschah etwas Seltsames: Es erwachte in mir die Erinnerung an einen schönen, hohen Baum, unter dem ich in früher Jugend die süßesten Kirschen gegessen hatte, und es saß neben mir ein liebliches Mädchen. In der Schale seiner Hände reichte es mir die dunkelroten Früchte. Bild um Bild stieg in mir auf; ich sah, wie wir als Kinder im langsam durch die Wiesen ziehenden Bache badeten und das Märchen vom Raub des Schwanenhemdleins spielten. Blatt um Blatt des Lebensbuches öffnete sich: das Erwachen zu scheuem Lieben, das erste Herzeleid, das Werden zum reifen Menschen, das Hineingestelltwerden in die Gemeinschaft und schließlich das Glück, Kinder und Enkel um mich wissen zu dürfen. Und doch erinnerte ich mich jenes Blickes in den Spiegel, der mir verriet die ersten grauen Haare an den Schläfen. «Nun, was ist dabei!» hatte ich zu dem Bilde gesagt; «grau ist noch nicht weiß. So gehen wir alle dem Abend entgegen, und es beginnt die Zeit, in der wir anfangen nachzudenken. Wir finden die Muße, Rückschau zu halten, derweil vor uns die westwärts gleitende Sonne fernen Hügeln zustrebt. Wir haben gesehen, wie Blumen sich öffneten, wie sie zu Früchten wurden; Frühling um Früh-



Die neue Einfamilienhaus-Überbauung Biserhof, St.Gallen  
Architekten: Danzeisen & Voser, St.Gallen



Die moderne City-Garage Lerchenfeld

ling, Sommer um Sommer haben wir erlebt. Einmal muß es Herbst werden. Wir ernten; das ist unser Lohn, und wir genießen, wenn wir ergrauen und uns abfinden damit, daß...» Da ließen mich Schritte auf der mit Gesträuch umsäumten schmalen Bergstraße aufhorchen. Ich erhob mich, und in diesem Augenblicke löste sich vom dunkeln Hintergrunde die Gestalt eines Mädchens; und hinter diesem, in weiter Ferne, war der Mond aufgegangen. Der Zufall wollte, daß in seinem Lichte die Nahende zur Silhouette wurde. Es war Angelina, die Tochter des Podesta und Posthalters von Trevivi. Als Briefträgerin hilft sie ihrem Vater, und es gibt wohl kaum einen Brief, der nicht durch ihre Hände gehen muß. Ich hatte mich erhoben und ging ihr entgegen. Als sie mich erkannt hatte, grüßte sie scheinbar erleichterten Herzens: «Oh, Signor, Welch eine Überraschung, Ihnen zu so später Stunde zu begegnen! Welch schöne Nacht, welche Stille! Und doch bin ich froh, einen Kameraden gefunden zu haben. Denn manchmal gehen Schatten über den Weg, wer weiß woher, wer weiß wohin, sie streichen. Nein, ich fürchte nicht nicht; aber es ist angenehmer, zu zweien an den Büschen und Stauden vorbeizugehen. Wenn man so allein ist, hört man allerlei Geräusche, ein Flattern in den Kastanien; irgendwoher kommt ein Rieseln, fällt ein Stein auf den Wegrand, raschelt es im Grase. Ich bin nicht abergläubisch, aber das Geheimnisvolle kann uns bange machen.»

«So darf ich wohl mit Ihnen heimwärts? Das bereitet mir ein unerwartetes Vergnügen», wandte ich mich an Angelina; «ist der Postsack schwer? Soll ich ihn tragen?»

«Sie sind gütig», antwortete sie; «ich habe nur ein paar Briefe und ein bescheidenes Päcklein mit bekommen, den ‚Paese‘ für den Vater und den Dottore. Und sehen Sie, es gehört zum Amt: Was mir im Dienste anvertraut wird, darf ich nicht aus der Hand geben. Den Laib aber, den ich unterm Arm habe, kann ich Ihnen anvertrauen.» Mit lieblichem Lächeln übergab mir Angelina das neubackene Brot. Gemächlich, von Zeit zu Zeit anhaltend, stiegen wir durch die jetzt in weichen Glanz getauchte Nacht. Die Leucht-

käferchen waren vor dem Mondschein geflohen; nur da und dort blitzten ihre Laternchen auf – hier eines im Schatten einer Buche, dort eines unter dem Blätterdache einer jungen Kastanie. «Die Lucciole sind wohl müde geworden», meinte Angelina; «mit dem Tau fallen sie ins Gras. Sie löschen ihre Lämpchen und ruhen aus. Ich liebe diese Tierchen. Sie fliegen in meine Kammer und setzen sich auf den Blumenstrauß vor der Madonna.» Dem vertraulich plaudernden Mädchen zuzuhören bereitete mir aufrichtige Freude. Es war, als erzählte es sich selbst von Leid und Freud. Doch blickte es mich immer wieder mit seinen dunkeln Augen an, sprach bald eifrig, bald ein wenig verhalten von seinen häuslichen Dingen. Seit dem Tode der Mutter – es mochte ein Jahr sein seither – waltete und schaltete Angelina an der Seite ihres wortkargen Vaters, der sich einer dumpfen Trägheit ergeben hatte. Er war ein wohlbeleibter, früh gealterter Mann mit schweren Augenlidern und hätte der Großvater der Tochter sein können. Er lebte nur noch für sich und die zwei Wellensittiche, an deren Liebeleien er, selbstzufrieden, Gefallen fand.

«Sie lieben unser kleines Dorf?» fragte mich Angelina; «und ich habe gesehen, daß die kleinen Kinder Ihnen die Händchen geben, wenn Sie über die Piazza kommen. Das tut den Müttern wohl, und die Väter zeigen Ihnen ihre Sympathie.»

«Diese Zuneigung beruht auf Gegenseitigkeit», versicherte ich dem Mädchen; «sie besteht seit dem Tage, an dem ich mit Ihnen allen auf der Alp Comino das Fest der Madonna della Segna feiern durfte. Und damals habe ich auch Sie kennengelernt, als Sie nach der Prozession aus der Kapelle kamen und mit Ihren Freundinnen ein geistliches Lied sangen.»

Angelina lächelte in Verlegenheit und fragte, ob sie denn so aufgefallen sei in der Reihe der andern.

«Nein – nicht aufgefallen», gab ich zurück, «Sie erinnerten mich an meine eigenen Töchter. Oh, wir Väter haben immer Freude, wenn sie so den Nachkommen begegnen dürfen.



In unseren gediegenen Räumlichkeiten erwarten Sie  
mancherlei kulinarische Genüsse

Aus der berühmten Konditorei nimmt man gerne etwas  
Besonderes nach Hause und bereitet damit eine  
Überraschung. Unsere «Pfundsteine» sind eine der  
geschätztesten St.-Galler Spezialitäten

A. Lendi, Café-Restaurant Pfund, St.Gallen  
Bahnhofstraße 9, Tel. 22 60 14

E. Pfund, Café-Conditorei, St.Gallen  
Marktplatz 10, Tel. 22 60 13





Das Haus zum Weinfalken ist neu erstanden

Es erlaubte uns, die optische Werkstätte hervorragend und ideal einzurichten. Komfortables und exaktes Sehen ist heute dank der individuell richtig angepaßten Brille für jedermann möglich

F. Ryser, Diplom-Optiker, St.Gallen  
Metzgergasse 2/Hechtplatz, Tel. 22 31 23

Und aus solchen Erfahrungen heraus gewinnt man die Überzeugung: man ist immer so alt, wie man sich fühlt.»

«Dann sind Sie noch nicht alt, Signor», versicherte mich meine Begleiterin; und in die Nacht hinaus schauend, sprach sie: «Das Fest auf Comino war sehr schön, ich erinnere mich immer wieder daran; Sie saßen neben Nonna Teresa und meinen Basen Claudia und Attilia; der einzige Fremde in unserem Kreise. Das hat uns alle gefreut. Einen solchen Tag vergißt man so leicht nicht. Und wenn Sie wieder daheim sein werden, müssen Sie ihren Töchtern von uns erzählen und von der schönen Prozession mit der Madonna della Segna.»

«Madonna des Wunders, so würden wir in unserer Sprache sagen», sprach ich leise vor mich hin; «was für ein Wunder, Angelina?»

Errötend erklärte mir das Mädchen: «Frauen, die aus der Quelle, die unter dem Altar hervorkommt, trinken, dürfen Mütter werden. Und jedes Jahr geht in irgendeinem Hause in Trerivi die Hoffnung in Erfüllung.»

Wir hatten das Dorf erreicht. Die Tiefe des ersten Schlummers lag über der Piazza. Angelina dankte mir für die Begleitung, ich gab ihr das warme Brot zurück. Wir schauten noch einmal hinein in den Sternenhimmel; dann reichte sie mir die Rechte und sprach leise: «Es war ein schönes Beisammensein.» Dann öffnete sie mit einem schweren Schlüssel die eichene Türe, wandte sich noch einmal um und verschwand mit einem leisen «Gute Nacht; am Morgen bringe ich Ihnen die Post».

Odysseus hatte seine Begegnung mit der jungen, schönen Nausikaa, und ich dachte nach über den nächtlichen Gang an der Seite der lieblichen Angelina – ja, man ist so alt, wie man sich fühlt. Besinnung nur verlangen die Silberfäden über den Schläfen.

Um die Lampe auf der Piazza tanzte ein Nachtfalter, und mit ihm tanzte sein Schatten an der Mauer des Palazzo.

August Steinmann